

Barockgärten und Pegnitzblick Tour 5

St. Johannis ist nicht nur einer der ältesten Vororte von Nürnberg, sondern zugleich einer der quirligsten und attraktivsten Stadtteile. Einst Standort renommierter Bleistift- und Pinselfabriken hat sich die Struktur in den letzten 40 Jahren verändert: Wohnen in Pegnitznähe bei guter Kneipenlage.



Hesperidengärten, barocke Gartenkunst, S. 83

Johannisfriedhof, Nürnbergs stimmungsvollster Friedhof, S. 84

Groß- und Kleinweidenmühle, Kleinstadtflair in Nürnberg, S. 85

Lebendig und hip

St. Johannis

Die traditionsreiche Geschichte, die große Zahl der erhaltenen Altbauten, die Nähe zur Altstadt und der Erholungswert des Pegnitzgrundes haben dazu geführt, dass sich der westlich der Altstadt gelegene Stadtteil, der im Süden vom Nordufer der Pegnitz und im Osten von der Bucherstraße begrenzt wird, ein besonderes Flair mit vielen Kneipen und Gaststätten bewahrt hat. Einmal im Jahr wird Johannis zum Anlaufpunkt vieler Nürnberger, denn dann wartet in Johannis die „Kärwa“ auf Tausende von Besuchern. In den letzten Jahrzehnten hat sich der Stadtteil erneut stark verändert. Heute findet man keine größeren Fabriken mehr: So hat die beengte räumliche Situation die Bleistiftfabrik Staedtler vor Jahren dazu veranlasst, ins Knoblauchsland umzuziehen, und auch Lyra, eine andere traditionsreiche Bleistiftfabrik, hat den Stadtteil verlassen.

Seit den 1970er Jahren ist St. Johannis als attraktive Wohngegend mit vielen Kneipen und Restaurants neu entdeckt worden. Dabei wurde das studentische Umfeld, dem gewissermaßen eine Vorreiterrolle zukam, in den letzten Jahren immer mehr von einem finanzkräftigeren Publikum zurückgedrängt. Die Eigentumswohnungen entlang der Pegnitz und auf der benachbarten Kleinweidenmühle zählen zu den derzeit am teuersten gehandelten Immobilien in Nürnberg. Die Großweidenmühlstraße besitzt mit ihren innovativen Neubauten geradezu einen Vorzeigecharakter, dessen zukunftsweisende Architektur leider noch nicht in die Altstadt vordringen durfte.

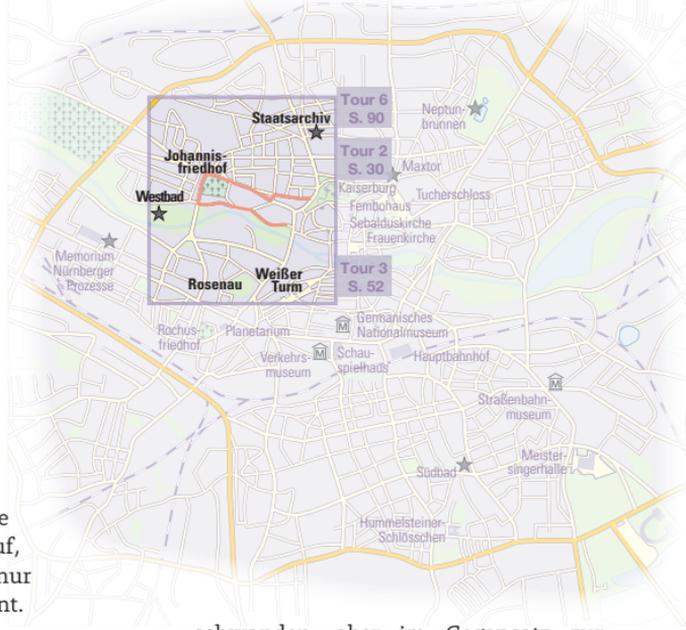
Geschichte

St. Johannis geht nicht wie andere Nürnberger Vorstädte auf eine dörfliche Siedlung zurück; es entwickelte sich aus dem

ältesten von insgesamt vier, vor den Toren der Stadt errichteten Siechenkobeln (Aussäztigenhäuser). In dem 1234 erstmals erwähnten Siechenkobel von St. Johannes, der an der einstigen Fernhandelsstraße nach Frankfurt lag, wurden im Spätmittelalter Leprakranke gepflegt. Anfangs nahm der Siechenkobel wohl noch Kranke beiderlei Geschlechts auf, später wurde er jedoch nur noch von Frauen bewohnt.

Zwischen der Stadtmauer und dem angrenzenden Friedhof entstand später eine Vielzahl von großen Nutz- und Ziergärten; letztere wurden im Barockzeitalter unter dem Namen Hesperidengärten weit über Nürnberg hinaus bekannt.

Im Zeitalter der Industrialisierung veränderte sich der Charakter von St. Johannes entschieden; die Gärten ver-



schwanden, aber im Gegensatz zur „vornehmen“ Nordstadt entstanden an ihrer Stelle auch zahlreiche Produktionsstätten und Arbeitersiedlungen, deren Bewohner den Stadtteil prägten und ihm sowohl einen bürgerlichen als auch einen proletarischen Anstrich gaben.

Verbindung Durch St. Johannes fährt die Straßenbahnlinie 6. Altstadtnah ist die Station Hallertor.

Spaziergang

Von der Nürnberger Altstadt aus ist der Stadtteil St. Johannes schnell zu erreichen: Der Spaziergang startet am Neutor. Von dort gelangt man zur Burgschmietstraße, die nach dem Erzgießer Jakob Daniel Burgschmiet benannt ist. Hier stehen vor den Häusern 6, 12, 18 und 48 sowie vor dem Haus Rohlederstraße 2 fünf Kopien des um 1505/08 von *Adam Kraft* geschaffenen **Kreuzweges**.

In dem eingeschossigen Sandsteinquaderbau Burgschmietstraße 14 befindet sich seit 1844 eine Gießerei.

Folgt man der ersten Straße linker Hand, so trifft man im Hinterhof des Hauses Johannesstraße 22 (Eingang

Sankt-Johannis-Mühlgasse) unvermutet auf die Ruine der **Heilig-Kreuz-Kirche**. Südlich der Johannesstraße erstreckt sich einst eine Vielzahl von **Hesperidengärten**. In der Johannesstraße 13 und 47 kann man noch zwei schön restaurierte Gärten bewundern, die öffentlich zugänglich sind.

Nur einen Steinwurf weit entfernt ist der **Johannisfriedhof**, von dessen Stimmung man sich gefangen nehmen lassen muss. Wenn man den Johannisfriedhof entlang der Brückenstraße umrundet, gelangt man zur Desi, einem beliebten Stadtteilzentrum mit Biergarten.

Auf der Großweidenmühlstraße geht es weiter zur **Groß- und Kleinweidenmühle**,

Nürnberg im Kasten

Jakob Daniel Burgschmiet: Denkmäler für Deutschland

Der Erzgießer *Jakob Daniel Burgschmiet* (1796–1858) stammte aus ärmlichsten Verhältnissen. Nach dem frühen Tod seiner Mutter musste der Neunjährige sich und seinen Vater, einen Steinhauer, der seit dem Tod seiner Frau die Arbeit verweigerte und zwei Jahre später starb, mit primitiven Schnitzarbeiten ernähren. Aufgrund seines außergewöhnlichen Geschickes fand er eine Lehrstelle und machte einen Bilderbuchaufstieg zu einem im denkmalswütigen 19. Jahrhundert in ganz Deutschland bekannten und gesuchten Erzgießer. Egal, ob es sich um ein Denkmal für Radetzky oder für Kaiser Karl IV. handelte, Burgschmiet erledigte seine Aufträge meisterlich.

Neben dem Dürer-Denkmal am Albrecht-Dürer-Platz stammt beispielsweise auch der steinerne Philipp Melanchthon auf dem Egidienplatz von Burgschmiet. Sein Schwiegersohn und Nachfolger *Christoph Lenz* goss die Nürnberger Denkmäler für Hans Sachs, Martin Behaim und Kaiser Wilhelm I.

einem ehemaligen Mühlenviertel, das schon Albrecht Dürer gemalt hat. Unterwegs passiert man das Sebastianspital, ein ehemaliges Pesthaus, neben dem man Anfang 2024 im Rahmen von Neubauarbeiten den bislang größten Pestfriedhof Deutschlands entdeckt hat. In den aus dem 17. Jahrhundert stammenden Massengräbern wurden

die Überreste von mehr als 2000 Toten freigelegt. Direkt an die Großweidenmühle schließt sich die am rechten Ufer der Pegnitz gelegene **Hallerwiese** an. Über das Hallertor gelangt man wieder zurück in die Altstadt, wobei man bei schönem Wetter nicht versäumen sollte, im Café Schneperschütz einzukehren.

Barocke Gartenkunst: die Hesperidengärten



Sehenswertes

Das Leiden Christi

Kreuzweg

Von dem Bamberger Ritter Heinrich Marschall von Rauheneck als Sühnengabe gestiftet, stellen die ursprünglich sieben figurenreichen Reliefs die Stationen des Leidensweges Jesu dar und symbolisieren den letzten, zum Friedhof führenden Weg eines Menschen. Die Originale von Adam Kraft befinden sich im Germanischen Nationalmuseum. Der Kreuzweg beginnt am Pilatushaus und findet in der Holzschuherkapelle des Johannisfriedhofs sein Ziel.

Ruine des ehemaligen Pilgerspitals

Heilig-Kreuz-Kirche

Die Ruine des 1352 von dem Nürnberger Patrizier Berthold Haller und seiner Frau gestifteten Pilgerspitals Heilig-Kreuz liegt versteckt in einem Hinterhof.

Von dem einschiffigen Bau der Heilig-Kreuz-Kirche blieben nach einem Bombenangriff (1945) nur Teile der Chorsüdwand mit Strebepfeilern und der südlichen Langhausstirnwand stehen; sie wurden zum Teil später noch abgetragen. In einer Nische am Chor ist noch eine in den 1980er Jahren restaurierte Ölbergsszene zu sehen.

Barocke Gartenkunst

Hesperidengärten

Die noch erhaltenen Hesperidengärten zeugen eindrucksvoll vom barocken Hang des Nürnberger Bürgertums zur Repräsentation. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts kauften die Mitglieder des Nürnberger Patriziats verschiedene Bauerngärten in den Vororten Wöhrd, Gostenhof und St. Johannis auf. Das seit der Renaissance verstärkt ausge-

prägte Bewusstsein für die Natur und die barocke Repräsentationsliebe führten dazu, dass sich die einstigen Gemüsegärten immer mehr zu Ziergärten wandelten. Man pflanzte und züchtete bis zu 93 verschiedene Arten von Zitrusfrüchten. Diese für die damaligen Verhältnisse extrem teuren und seltenen Zitrus- und Pomeranzenfrüchte sorgten für ein exotisches Flair.

In St. Johannis bildeten diese Gärten einen zusammenhängenden Komplex, der sich von der Johannisstraße bis hinunter zur Hallerwiese und dem Riesenschritt erstreckte. Die einzelnen, in ihrer Anlage sehr ähnlichen Gärten waren zwischen 20 und 30 Meter breit und bis zu 200 Meter lang. Der typische Hesperidengarten (Hesperiden waren in der antiken Mythologie Nymphen, aus deren Garten Herkules drei goldene Äpfel entwendete) bestand aus einem hufeisenförmigen Vorderhaus und einem Aufzuchtbereich. Dem eigentlichen Ziergarten schlossen sich ein Obst- und Gemüsegarten mit einer freien, ungenutzten Fläche und das abschließende Gartenhaus an.

Das Gartenanwesen in der Johannisstraße 13 gehörte einst dem Humanisten Willibald Pirckheimer (1470–1530); das jetzige Haus wurde aber erst 1763 erbaut. Der Garten in der Johannisstraße 47 – er eignet sich ideal zum kurzen Entspannen – wurde 1985 wiederhergestellt. Beide Gärten (ein weiterer wird 2026 eröffnet) zeigen allerdings nicht den Originalzustand; es wurden verschiedene Steinfiguren zusammengetragen, manches neu angefertigt, und selbst das Gartenhaus in der Johannisstraße 13 stammt aus einem anderen Anwesen. Weitere Gartenhäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert kann man an einem kleinen Weg, dem Riesenschritt, sehen.

Johannisstr. 47. April bis Okt. tägl. 8–20 Uhr.

Nürnbergers bedeutendster Friedhof

Johannisfriedhof

Die mit Abstand größte touristische Attraktion von St. Johannis ist der gleichnamige Friedhof. Und dies nicht nur, weil hier die berühmtesten Söhne Nürnbergs begraben liegen – so auch Albrecht Dürer, Veit Stoß, Willibald Pirckheimer und Wenzel Jamnitzer –, sondern weil der in seiner Anlage einzigartige **Johannisfriedhof** zu den künstlerisch und kulturgeschichtlich bedeutendsten Friedhöfen in Europa gezählt werden kann. Er entstand aus drei verschiedenen mittelalterlichen Begräbnisstätten: dem südlich der Johanniskirche gelegenen Siechenkobelfriedhof, dem Friedhof für die Bewohner der umliegenden Dörfer im Norden und einem 1395 geweihten Pestfriedhof. Schließlich wurde der Johannisfriedhof zum offiziellen Friedhof der Stadt: Nach einem 1518 gefassten Beschluss des Nürnberger Rates durften die Toten nur noch außerhalb der Stadt

beerdigt werden, die der nördlichen Sebaldler Stadtseite hier auf dem Johannisfriedhof.

Die **Johanniskirche**, die als einzige der historischen Kirchen Nürnbergs im Krieg unzerstört geblieben ist, wurde zwischen 1377 und 1395 errichtet. Sehenswert sind vor allem der Hochaltar, nach seinem Stifter auch Holzschuheraltar genannt, mit seinen drei gefassten Schnitzfiguren und der nördliche Seitenaltar (Imhoff-Altar) mit einem Gemälde von *Wolf Traut*.

Mit der von Hans Beheim d. Ä. errichteten **Holzschuherkapelle** beherbergt der Johannisfriedhof noch einen zweiten Kirchenbau. Die Kapelle birgt mit dem Relief der Grablegung Christi die letzte der sieben Stationen des oben beschriebenen Kreuzweges.

Die **Epitaphien**, welche die sonst völlig schlichten und gleich ausgerichteten Sandsteingrabmäler – auch die Größe wurde vom Rat genau festgelegt – zieren, stellen ein wahres Bilderbuch der Sozialgeschichte dar. Die Inschriften

Stimmungsvoll: Johannisfriedhof



und Wappen künden von der sozialen Stellung des Toten, erzählen von seinem Beruf (Bäcker, Steinmetz, Brauer, etc.), seinen Kindern oder ob er keine, eine oder fünf Ehefrauen überlebt hat. Beim gemütlichen Umherschlendern kann man auch leicht die eine oder andere kuriose bzw. humoristische Darstellung entdecken. Die Gräber wurden des Öfteren neu vergeben; so ruhen im Grab von Albrecht Dürer (Nr. 649) außer ihm und seiner Frau Agnes noch fünf Personen, die im Heilig-Geist-Spital gestorben waren, sowie drei Kupferstecher. Als man 1811 das Grab öffnete, um Dürers Genie an den Ausmaßen seines Schädels nachzuweisen, gelang es nicht, ihm einen der gefundenen Schädel zuzuordnen.

desi-nbg.deNamensstiftende Mühlen Groß- und Kleinweidenmühle

Von den einstigen Mühlen, die dem Viertel seinen Namen gaben, ist heute fast nichts mehr zu sehen. Die Wasserkraft der Pegnitz machte sich unter anderem der Lyra-Bleistiftfabrikant Fröschel – sein Privathaus war das nun luxussanierte Haus am Holzsteg – zunutze; er wandelte 1860 ein Hammerwerk zur Fabrik um. Die letzte Mühle, die hier betrieben wurde, war die Fehnsche Mehlmühle; sie stellte 1967 den Betrieb ein und schloss damit ein Kapitel dieses traditionsreichen Standorts, der 1234 erstmals urkundlich erwähnt worden war. In den Räumen der ehemaligen Mühle hat heute die „Etagé“, ein stimmungsvolles Restaurant, ihren Platz gefunden.

Über den Holzsteg verlässt man Johannis und gelangt in den Stadtteil **Kleinweidenmühle**. Hier stand einst die größte und bedeutendste Papiermühle Nürnbergs. Das erhaltene Fachwerkenssemble der Kleinweidenmühle wirkt sehr pittoresk. Dominiert wird es von dem aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammenden ehemali-

gen Gesindehaus des Papierwerks, das mit seinem polygonalen Treppenturm das Wahrzeichen der Kleinweidenmühle ist.

Erster öffentlicher Park der Stadt

Hallerwiese

Die Hallerwiese – das Areal wurde zwar schon 1434 von Margarete Heyden, geborene Haller, an den Nürnberger Rat verkauft, der Name hat sich allerdings bis heute gehalten – war der erste öffentliche Park Nürnbergs. Hier übten die Armbrustschützen, hier traf man sich zu Sängerwettbewerben und anderen Volksbelustigungen, für die man in der beengten Stadt keinen geeigneten Rahmen finden konnte. Linker Hand in Richtung Stadtmauer finden sich ein paar sehr schöne herrschaftliche Häuser aus der zweiten Hälfte des 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts.



Kleinweidenmühle

Praktische Infos

→ Karte S. 87

Essen & Trinken

Etz 16, das nach dem Essigbrätlein (→ S. 47) größte kulinarische Highlight in Nürnberg! Der mit zwei Michelin-Sternen ausgezeichnete Felix Schneider (früher Sosein) kocht seit Mai 2022 in Johannis und überrascht seine Gäste beispielsweise mit einer „Schlachtschüssel“ mit Roter Beete, Kartoffeln und geriebener, fermentierter Schweineleber. Es gibt nur ein Menü für 235 €, bei dem in rund 4 Stunden zwischen 12 und 16 Gänge serviert werden. Do–Sa 18–22.30 Uhr. Wiesentalstr. 40, ☎ 0911/47712809, etzrestaurant.de.

MeinTipp Wonka 12, in einem geschmackvollzeitlosen Interieur wird kreative kreative Küche auf hohem Niveau geboten. Christian Wonka versteht sich auf leichte Gerichte mit asiatischen Einflüssen und den entsprechenden Gewürzen. Lecker – Spitzkohl mit Maracuja und Togarashi oder Garnele mit Gurke und Pakchoi. Es gibt drei Gasträume: Puristisch, aber schön der erste, die beiden hinteren sind gemütlicher und kleiner. Im Sommer lockt die schöne Terrasse im Hinterhof. Für den perfekten Service ist Patrice Blanchard seit Jahren verantwortlich. Im Jahr 2024 wurde das von uns seit Jahren empfohlene Lokal erstmals mit einem Michelinsterne ausgezeichnet! Nette Hinterhofterrasse im Innenhof, es werden auch Kochkurse angeboten. Menüs ab 60 € (mittags), abends 120,50 und 131,50 €, wobei es auch ein veganes Menü gibt. Mi–Fr 12–13.15 und Di–Sa ab 18.30 Uhr. Zwei Wochen im August Betriebsferien. Johannisstr. 38, ☎ 0911/396215. restaurant-wonka.de.

MeinTipp Würzhaus 3, Küchenchefin Diana Burkel (auch sie hat bei Andree Köthe vom Essigbrätlein gelernt) zaubert auf Basis zumeist biologischer Zutaten eine anspruchsvolle Gourmetküche zu angemessenen Preisen auf den Tisch, was auch von Gault-Millau (16 Punkte) und Michelin gewürdigt wird. Die Kombination aus Entenbrust und -keule überzeugte genauso wie die Portion zweierlei Rind auf Stangensellerie. Das Ambiente (dunkler Bistrostil, edles Geschirr, blanke Tische) gefällt, der Service ist freundlich und zuvorkommend. 6-Gänge-Menü 119 €, 5-Gänge-Menü 102 €, 4-Gänge-Menü 85 € (bzw. 178, 151 oder 124 € inkl. korrespondierenden Weinen). Mittags gibt es eine bo-

denständige Küche zu Preisen (Hauptgerichte 14–16 €, 3-Gänge-Menü zu 31,50 €), wie man sie andernorts bei dieser Qualität nicht finden wird. Netter Straßengarten. Kochkurse. Di–Fr 11.30–14 Uhr und Mo–Sa ab 18 Uhr. Kirchenweg 3a, ☎ 0911/9373455, wuerzhaus.info.

MeinTipp Le Virage 10, anspruchsvolle französische Küche in einem unaufdringlichen Interieur mit Patina. Meist wöchentlich wechselnde saisonale Karte, wobei man sich aus jeweils drei verschiedenen Vorspeisen, Hauptgerichten und Nachspeisen ein Menü zusammenstellen kann (3-Gänge-Menü 48 €, mit Käseauswahl als 4-Gänge-Menü zu 57 €). Fantastisch mundeten die Kalbsbäckchen sowie die Schweinelendchen aus dem Ofen auf gebratenem Spargel mit Bleu de Bresse und Macairekartoffeln! Fazit: ein kulinarischer Streifzug durch die französischen Regionen zu gehobenen, aber angemessenen Preisen, vor allem angesichts der großzügigen Portionen. Mi–So 18–1 Uhr. Erste Augusthälfte Betriebsferien. Helmstr. 19, ☎ 0911/9928957, nefkom.net/le.virage.

Da Ugo 2, eine ansprechende Trattoria mit einladenden Räumlichkeiten, wobei man allerdings keine gastronomischen Höhenflüge erwarten darf. Die Küche zeigt sich bodenständig, die überschaubare Speisekarte wird ergänzt durch einige Tagesgerichte, die auf einer Schiefertafel angepriesen werden. Straßenterrasse. Mo–Fr 17–24 Uhr. Rückertstr. 11, ☎ 0911/3226444.

Hunger & Durst 1, beides, aber vor allem seinen Fleischhunger kann man in dem Restaurant mit seinem schlichten Dekor und blank gescheuerten Holztischen stillen. Ein Klassiker ist Steak Frites ab 36 €. Straßenterrasse. Mo–Do 12–14 Uhr italienischer Mittagstisch (2-Gänge-Menü mit Espresso 22 €). Mi–Sa 18–23.30 Uhr. Ab Ende August zwei Wochen Betriebsferien. Rilkestr. 16, ☎ 0911/3677508, hungerunddurst.info.

Eleon 18, der etwas andere Grieche. Gyros, Souvlaki oder frittierte Kalamari wird man auf der Speisekarte ebenso vergeblich suchen wie antike Gipsstatuen im Gasträum. Serviert wird ansprechende griechische Hausmannskost. Lecker die pikante Schafskäsepfanne mit frischen Tomaten, Paprika, Zwiebeln und Chilis, zur Lammhaxe (16,80 €) wurden als Beilage allerdings nur zwei Blumenkohlröschen serviert.



Wechselnde Tageskarte, Bioweine. Schöne Gasträume mit offenen Bruchsteinmauern, toller schattiger Biergarten hinter dem Haus. Mi-So ab 17 Uhr. Kleinweidenmühle 5, ☎ 0911/4193662, eleon-online.de.

Graf Moltke 21 Und das ist die bodenständige Alternative: Souvlaki & Co. in einem seit über 40 Jahren nahezu unveränderten Ambiente. Günstige Preise. Kein Ruhetag. Hochstr. 27, ☎ 0911/265555.

Pegnitztal 20, in dem hellen, freundlichen Gastraum fühlt man sich auf Anhieb wohl. An den großen blank geschauerten Holztischen werden traditionelle und vegetarische Gerichte serviert. Selbstverständlich darf auch ein Schüfelle (18,80 €) nicht auf der Karte fehlen. Kleiner Biergarten vor dem Haus. Mi-Fr 11.30–14.30 und 17–22 Uhr, Sa nur 17–22 Uhr, So 11.30–22 Uhr. An jedem ersten Sonntag im Monat gibt es von 10–14.30 Uhr ein großes

Frühstücksbuffet für 27,50 €. Deutschherrnstr. 31, ☎ 0911/264444, gasthaus-pegnitztal.de.

Etage 17, die Stiegen der alten Mühle an der Pegnitz knarren verheißungsvoll, das Ambiente verzaubert, die gehobene thailändische Küche lässt die Geschmacksnerven frohlocken. Und Manfred Münnich ist ein wunderbarer Gastgeber. Was will man mehr? Gute Flaschenweine! Straßenterrasse. Tägl. außer So 18–24 Uhr. Großweidenmühlstr. 9, ☎ 0911/333002, etage-nuernberg.de.

1515 Rhinocerus 9, ein Stück Brasilien in Franken. In den geschmackvollen Räumlichkeiten wird eine kreative Küche geboten, die allerdings nicht günstig ist. Menü 155 € – Bei diesem Preis wird man in einem Sternelokal besser verwöhnt. Kleine Straßenterrasse. Do–Sa 18–23 Uhr. Rohlederstr. 1, ☎ 0911/30728542, 1515rhinocerus.de.

Kakehashi 8, der derzeit beste Japaner in Nürnberg bietet eine Kappo Cuisine mit frischen Zutaten, wobei die Zusammenstellung des Menüs dem Koch obliegt. Die offene Küche unterstreicht die Philosophie des Restaurants. Sushi-Menü 65 €, Mini Omakase 65 €. Di–Sa 18–22 Uhr. Johannisstr. 108, ☎ 0911/37757050, kakehashi.fish.

Haru 6, eine gute Adresse für alle Sushi-Liebhaber. Neben Sushi in allen Variationen gibt es auch leckere Gerichte wie Maguro Tataki (kurz angebratenes Thunfischfilet mit Avocado-Wasabi-Püree) für 17,80 €. Schöner Garten. Mo–Sa 17–23 und So 12.30–21.30 Uhr. Schnieglinger Str. 11, ☎ 0911/2645640. haru-sushi.de.

Fatal 7, nette Café-Kneipe mit recht gemischtem Publikum, darunter viele Gays und Lesben. Im Sommer verlagert sich das Geschehen auf die sonnige Gartenterrasse. Das sonntägliche Frühstücksbuffet ist so begehrt, dass man vorher besser reservieren sollte. Tägl. 9–1 Uhr. Jagdstr. 16, ☎ 0911/396363, caffe-fatal.de.

MeinTipp Weinklang 5, niveauvolle italienisch-französische Küche in schönem Ambiente. Tomas Spanu verwöhnt mit Köstlichkeiten wie Sashimi vom Saibling, Risotto mit Steinpilzen oder einem Flanksteak mit Blumenkohl und Pfefferlingen. 4-Gang-Menü 85 €. Straßenterrasse. Mi–Sa 18–23 Uhr. Johannisstr. 130, ☎ 0911/91947480, weinklangristorantino.com.

Tibet 15, nette Mischung aus Restaurant und Kneipe mit dominierendem Tresen. Serviert wird allerdings keine tibetische, sondern indi-

sche Küche, die leider sehr eingedeutscht ist. So wird das als sehr scharf bekannte Vindaloo Curry mit Kokosmilch statt mit Tomatenmark zubereitet. Das Ergebnis ist so mild wie langweilig, dafür sind die Portionen sehr großzügig. Gemütlicher Innenhof (bis 23 Uhr). Tägl. 17–1 Uhr. Johannisstr. 28, ☎ 0911/3000754, cafe-tibet.de.

Apéro 14, eine ansprechende Bar (im ehemaligen Andalusischen Hund), an deren langgestrecktem Tresen sich die Nachbarschaft und andere Nachtschwärmer treffen. Im Sommer verlagert sich das Treiben auf die Straßenterrasse. Zu essen gibt es Antipasti, Salate und Flammkuchen. Tägl. 17–2 Uhr, Fr und Sa bis 3 Uhr. Helmstr. 7, ☎ 0911/81671605, bar-apero.de.

Cafés

Kaffee- und Weinstube im Barockhäusle 13, im Vorderhaus des Hesperidengartens an der Johannisstraße befindet sich linker Hand die Kaffeestube und rechter Hand die Weinstube. Neben dem traditionsreichen Gebäude ist der große Reiz der zum Hesperidengarten offene Innenhof, der im Sommer bestuhlt wird. Kategorie: bürgerlich-gediegen; überwiegend Touristen, Stammgäste und älteres Publikum. Weinstube: tägl. 18–3 Uhr, Kaffeestube: tägl. 10–18 Uhr. Johannisstr. 47, ☎ 0911/339908, barock-haeusle.de.

Atelier Ladencafé 4, wunderbares Vorstadtcafé, ein wenig verspielt, aber mit viel Charme. Neben leckeren Kuchen und Cookies sind auch handgemachte Mode-Accessoires im Angebot. Nette Straßenterrasse. Tägl. außer Mi 9.30–17 Uhr. Hallerstr. 31, ☎ 0911/8019560, atelier-ladencafe.eatbu.com.

MeinTipp Café Schnepferschütz 19, direkt am Hallertor an der Pegnitz gelegen, empfiehlt sich dieses herrliche Sommercafé (nur bei schönem Wetter geeignet, da keine Innenplätze) für ein paar Mußbestunden. Kurios ist auch die Geschichte des Cafés: Es handelt sich um eine ehemalige öffentliche Toilette. Je tiefer die Sonne steht, desto höher rücken die Gäste auf der steinernen Treppe. Neben leckerem Kaffee und selbstgemachten Kuchen gibt es phantasiereich belegte Landbrote, beispielsweise mit Ochsenbrust, Linsen und Kürbiskernen. Ausgeschenkt werden auch leckere Bioweine. Einziges Manko ist die Selbstbedienung. Von Ostern bis Okt. Mo–Fr 9.30–22 Uhr, Sa/So 10–22 Uhr. Am Hallertor (direkt unterhalb der Stadtmauer mit Blick auf die Hallerwiese), Facebook.